Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Moker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 247 Freitag, den 22. Oktober 1897.

Rundschau.

In Sachen der Militärstrafprozeßreform wird offiziös geschrieben, daß die Ansicht, es seien andere Gründe als die Haltung Bayerns in Bezug auf den obersten Gerichtshof vorhanden, welche die Vorlegung der Militärstrafprozeßreform zur gesetzgeberischen Verabschiedung verzögerten, irrig sei, daß aber eine Widerlegung der in diesem Sinne aufgestellten Behauptungen gegenwärtig keinen Nutzen haben würde, daß die Schwierigkeiten lediglich in der Forderung Bayerns auf einen besonderen höchsten Gerichtshof liegen und keineswegs auf dem Gebiete sogenannter liberaler Forderungen d. h. also der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens, zu suchen seien. — Es wäre, damit endlich die erforderliche Klarheit und Beruhigung eintrete, dringend zu wünschen, daß der angegebene Zeitpunkt nicht mehr gar zu fern sein möchte.

Die Drucklegung der einzelnen Etatsentwürfe pro 1898/99 hat bereits begonnen und dem Bundesrathe dürften einige Specialetats in der Plenarsitzung der nächsten Woche vorgelegt werden können. Man hofft, den ganzen Etat für das nächste Jahr bis Mitte November im Druck fertig zu stellen.

Den Reichstag dürfte auch in der bevorstehenden Session die Magenfrage beschäftigen, da der bisherige Oekonom Hotelier Behrens, der die Restauration des Reichstags gegen das Ende der verflossenen Tagung übernahm, vor wenigen Tagen gestorben ist. In Reichstagskreisen hofft man, daß der langbewährte Wirth der Parlamente Hoflieferant Schulze die Oekonomie des Reichstags übernehmen wird.

Die Abstempelung von Kartenbriefen mit dem Freimarkenstempel für Privatpersonen übernimmt die Reichsdruckerei unter folgenden Bedingungen: Es müssen mindestens 20 000 Stück sein. Sie müssen gut verpackt mit einem Verzeichniß bei einer Oberpostkasse eingeliefert werden. Porto für Hin- und Hersendung, der durch die Abstempelung sich darstellende Werthbetrag der Freimarkenstempel und eine Abstempelungsgebühr von 1,75 Mk. für je 1000 Stück ist im Voraus zu entrichten. Die Kartenbriefe dürfen nicht gefalzt sein.

Nach einer Verfügung des preußischen Handelsministers an die Regierungspräsidenten sind künftig vor der Abgabe amtlicher Bescheinigungen über die Leistungsfähigkeit der Militärlieferanten, sowie über den deutschen Ursprung der Waaren Gutachten der Handelskammern oder der anderen kaufmännischen Korporationen einzuholen. Es soll dadurch verhindert werden, daß es ausländischen Firmen gelinge, ihre Waaren durch deutsche Vertreter als solche deutschen Ursprungs auszugeben, was bisher häufig geschehen ist.

Nachdem schon früher die Anrechnung des Studiums an Technischen und Landwirthschaftlichen Hochschulen für die Doktorpromotion an preußischen Universitäten in beschränktem Umfange dispensweise zugelassen war, hat der Kultusminister neuerdings die philosophischen Fakultäten bis auf weiteres ermächtigt, Semester, welche an Anstalten der genannten Art innerhalb Preußens zurückgelegt sind, nach ihrem eigenen Ermessen auf das nachzuweisende akademische Triennium sei es zum Theil oder ganz zur Anrechnung zu bringen, sofern es sich um die Zulassung zur Promotion von Fächern handelt, welche zum Lehrgebiet jener Anstalten gehören. Die sonstigen Voraussetzungen der Zulassung zur Promotion bleiben dadurch unberührt.

Ueber die Höhe der Gerichts- und Notariatskosten ist vielfach Klage geführt worden. Auf eine bezügliche Eingabe hat das preußische Justizministerium mitgetheilt, es seien statistische Erhebungen angeordnet worden, deren Ergebniß möglicherweise zu einer Revision der Gebührenordnung Anlaß geben werde.

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der „Allgemeinen Bestimmungen", jener ministeriellen Verordnungen, durch welche die Einrichtung der Volksschule in Bezug auf ihre Aufgaben und Ziele geregelt worden ist, hat eine Deputation von Schulräthen 2c. dem preußischen Kultusministerium eine Ehrengabe von 10 524 Mk. überreicht als Grundstein für ein Stipendium. Es ist bestimmt worden, daß aus dieser Stiftung bedürftige Seminaristen der drei Anstalten in Berlin, Bromberg und Bunzlau Prämien gewährt werden sollen.

Polnische Wanderlehrer werden von Berlin aus nach denjenigen Ortschaften der Mark versandt, wo sich in den letzten Jahren eine größere Anzahl polnischer Arbeiter angesiedelt hat; der Wanderunterricht soll wohl gut besucht sein.

Die französische Vogelschutzgesellschaft in Aix (Provence) hat die Einberufung eines internationalen Kongresses zum Zweck des Schutzes der insektenfressenden Vögel beschlossen. Der Kongreß, zu dessen Beschickung alle europäischen Regierungen sowie alle landwirthschaftlichen und ornithologischen Gesellschaften eingeladen sind, soll am 9. November eröffnet werden. Als Programm desselben wird bezeichnet: 1. Die ziffermäßige Nachweisung des der europäischen Landwirthschaft durch die zunehmende Ausrottung der insektenfressenden Vogelarten erwachsenen bezw. erwachsenden Schadens; 2. das mit strengsten Strafandrohungen zu verschärfende absolute Verbot des massenhaften Erlegens oder Wegfangens landwirthschaftlich nützlicher Vögel auf ihren Strich- und Wanderzügen; 3) die Einreichung von motivirten Gesuchen an alle europäischen Regierungen behufs Anordnung von Maßregeln und Erlasses von Gesetzen gegen das Wegfangen und Tödten aller Arten insektenvertilgender Vögel.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Oktober.

Die Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Nikolaus fand am Mittwoch in Wiesbaden statt. Im Laufe des Vormittags besuchte unser Kaiser mit seiner Gemahlin, seinen drei ältesten Söhnen, sowie dem Prinzen und der Prinzessin von Schaumburg-Lippe die Kunstsäle. Die Ankunft des Zaren und des Großherzogs von Hessen erfolgte Mittags. Kaiser Wilhelm, der russische Admiralsuniform trug, empfing den Zaren am Bahnhof; Beide umarmten und küßten sich und fuhren darauf unter den Hochrufen der zahlreichen Volksmenge zum Schlosse. In den Straßen bildeten die Truppen Spalier. Der Zar hatte die Uniform des 2. hessischen Leib-Dragonerregiments angelegt. Im Schlosse fand größere Tafel statt. Die Rückkehr nach Darmstadt erfolgte Nachmittags.

Nach der Abreise des Zaren fuhr das deutsche Kaiserpaar nach Cronberg zur Kaiserin Friedrich. Um 4¼ Uhr trafen die Majestäten nebst den Prinzen auf dem dortigen Bahnhofe ein, wo sie von der Kaiserin Friedrich und dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen empfangen wurden. Die Kaiserin gedachte Mittwoch Abend 9¾ Uhr mit den Prinzen nach Potsdam zurückzureisen, während der Kaiser sich Donnerstag früh 6½ Uhr nach Karlsruhe und von dort nach Darmstadt begeben wird, von wo er Abends 10 Uhr gleichfalls nach dem Neuen Palais abzureisen gedenkt.

Vom Kaiser empfangen wurde dieser Tage der polnische Maler Kossak. Der Künstler hat soeben in Frankreich die Stätten besichtigt, die er in seinem, vom Kaiser bestellten Kunstgemälde „Die Kampagne von 1814" zu schildern gedenkt. Kossak legte dem Herrscherpaar die bereits fertigen Skizzen zu einem der Bilder vor, das eine Episode aus der Schlacht bei Champ-Aubert behandelt.

Graf Herbert Bismarck ist in einer Wählerversammlung im 18. Hannoverschen Wahlkreis als Gegenkandidat Dr. Sattlers (nl.) für den Reichstag aufgestellt worden.

Graf Herbert Bismarck und der englische Staatsmann Lord Rosebery trafen zum Besuch des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh ein. Der Fürst befindet sich wohl.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt jetzt, daß Freiherr v. Marschall als Botschafter nach Konstantinopel und der bisherige dortige Botschafter, Frhr. v. Saurma-Jeltsch als Nachfolger des Herrn v. Bülow nach Rom gehen werde. — Also endlich doch!

Die innerpolitische Lage wird von der „Post" trotz Marinevorlage und Militärstrafprozeßreform als eine durchaus ruhige und zufriedenstellende bezeichnet.

Nach Erledigung der Marineforderungen sollen, wie verlautet, im Reichstage größere Kredite für Zwecke, die mit der Bewaffnung des Heeres zusammenhängen, gefordert werden. Diese Mittheilung bedarf aber dringend der Bestätigung; nach Lage der Dinge hat sie recht wenig Wahrscheinlichkeit für sich.

Durch den Tod Grillenbergers wird für den Nürnberger Reichstagswahlkreis eine Neuwahl erforderlich. Der Sieg eines socialdemokratischen Kandidaten wird sich daselbst kaum verhüten lassen.

In der bairischen Abgeordnetenkammer gelangte nach längerer Debatte eine Resolution zur Annahme, welche die Einführung des allgemeinen direkten Wahlrechts zugleich mit dem proportionellen Wahlsystem fordert.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die gestrige Nachtsitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses endigte in Folge eines Handstreiches des polnischen Vicepräsidenten Abrahmowicz, der über weitere namentliche Abstimmungen um ¾1 Uhr zur Tagesordnung überging, mit ungeheuren Tumulten. Die Linke lärmte fortwährend, man hörte nur Rufe „Gewaltakt! Unerhört!" Plötzlich stürzte sich der Jungtscheche Krumbholz auf den Schönerianer Tuerk und entriß ihm den Pultdeckel, mit dem er auf sein Pult schlug. Der Schönerianer Wolf, der Deutschböhme Steiner und andere Abgeordnete der Linken eilten Tuerk zu Hilfe, es entspann sich ein förmlicher Kampf; Krumbholz nahm noch andere Pultdeckel an sich, doch wurden ihm diese wieder entrissen. Es entstand ein beängstigendes Pressen und Schieben, man hörte Rufe: „Hinaus!" Schließlich wurde K. bei der Saalthür hinausgedrängt. Nicht minder bedrohlich war die Lage beim Präsidentenplatz: Abgeordnete der Linken um-

---

Der Majoratsherr.

Roman von Nataly v. Eschstruth.

(Nachdruck verboten.)

(23. Fortsetzung.)

„Mein schöner, stattlicher Junge verkriecht sich in ein Fledermausfell, während er in blitzender Uniform ein Gott unter Sterblichen sein würde!" —

„O Eitelkeit, Dein Name ist Mutter!!" —

Wulff-Dietrich küßte die diamantglitzernden Fingerchen der noch sehr jugendlich aussehenden Mama: „Wie schade, daß das Schöne mit dem Nützlichen so selten Hand in Hand geht!" setzte er lächelnd hinzu: „Als Offizier würde ich Euch jetzt noch ebenso viel schweres Geld kosten, wie der blaue Apoll dort — welcher seine Götterherrlichkeit recht theuer bezahlen muß; als Jägermaxel brauch ich Euch aber nicht mehr zur Last zu fallen, sondern verdiene selber genug — —"

„Um Weib und Kind ernähren zu können! bravo! das klingt unendlich ehrbar und bieder — so herzerfreulich wie das Lied vom braven Mann!" amüsirte sich Hartwig, die silbernen Sporen melodisch zusammen klingend: Aber wie das Lied eines künftigen Majoratsherrn und reichsten Groß-Grundbesitzers klingt es nicht! — Teufel ja, es ist ein rechter Mißgriff des Schicksals, daß es nicht mich zum Aeltesten von uns beiden gemacht hat!"

Wulff-Dietrich hat zwischen seinen Eltern Platz genommen. Er zuckte in seiner ruhigen Weise die Achseln: „Vorläufig hat das Schicksal alle beide noch nicht zum Majoratsherrn gemacht, weder Dich noch mich!" —

Schallendes Gelächter. „Mensch! — Wulff! — glaubst Du etwa jetzt noch, daß sich Tante Johanna, die Bucklige, mit Kinderkrankheiten abgeben wird?" —

„Nein, aber trotzdem rechne ich nicht eher mit einer Möglichkeit, als bis sie zur Thatsache geworden ist!"

„Das möchte doch unpraktisch sein —" schüttelte Graf Rüdiger den Kopf: „und hatte ich Dir im Gegentheil eine ganz andere Rolle in diesem Erbfolgekrieg zugedacht!" —

„So? und welche?" —

„Du mußt Dir bei Zeiten — jetzt, — so schnell wie möglich einen Verbündeten sichern, welcher Dir den Sieg garantirt!" —

„Ich verstehe Dich nicht, Papa."

Hartwig stieß den Vater kichernd an: „Die Leute in der Provinz sind viel zu harmlos, um auf solche Spitzfindigkeiten zu reagiren, wenn da nicht der Brautbitter mit dem Strauß in der Hand an die Thür klopft und sein Verschen stammelt, wissen sie nicht, was von ihnen verlangt wird!" Wulff-Dietrich lachte: „Ach — Heirathsprojekte! -- Hm, ich dächte, die Majoratsherren von Niedeck wurden nicht lange um ihren Geschmack gefragt!" „Ganz recht! die sechzehn Ahnen werden immer rarer hier zu Land, und kannst Du faktisch von kolossalem Glück reden, daß die Einzige, welche Deine Zukünftige werden kann, ein junges, reizendes Mädchen, ohne Buckel oder Blatternnarben ist!" —

„Mein Zukünftige! — gräßlich, von einem wildfremden Wesen derart sprechen zu können! Ich kenne bis jetzt keine junge Dame, welche ich zur Gräfin Niedeck machen möchte!"

„Um so besser, daß Dein Vater Deiner Unentschlossenheit zu Hilfe gekommen ist!" — Hartwig drehte die Daumen umeinander und recitirte:

„Dann kommt mein Sohn Wulff-Dieterich
und macht zu einer Gräfin Dich!"

„Ach so! der Heirathsantrag, welchen Papa dem Wickelkinde Pia machte! — Hat das blonde Kind wirklich geduldig auf den verschriebenen Freier gewartet? —"

„Das versteht sich, Pia weiß wohl, was sie dem Geschlecht der Niedeck schuldig ist! Und wie glücklich sich das trifft! Ihr Vater — welcher doch seit Jahren nach R. versetzt war, hat jetzt als Oberstlieutenant den Abschied genommen — wie man sagt aus Gesundheitsrücksichten! — und zieht sich nun hierher in das Haus seiner Väter zurück. Pia lebt immer noch bei dem Vormund ehemals in Paris, jetzt im Haag. Auf Wunsch des Vaters aber soll, sie diesen Winter nach Hause kommen, um die hiesige Saison zu „verschönern". Ich lobte die Absicht sehr — ja ich gestehe ehrlich ein, daß ich darauf gedrungen habe, denn es wird die höchste Zeit, daß Ihr Euch kennen lernt! Pia wird nicht jünger — und bei ihrer Schönheit dürften sich wohl auch Freier für ein armes Mädchen finden. Du hast aber keine andere Wahl, wie diese kleine Nörolingen, und darum ist es gut, wenn dem ehemals schriftlich gemachten Antrag nun baldmöglichst der mündliche folgt."

Wulff-Dietrich preßte die Lippen zusammen und blickte starr vor sich nieder. „Ich lasse mir durch das elende Erbe nun und nimmer mein Lebensglück zerstören —" sagte er ernst — „und ich gebe Dir mein heiliges Wort, wenn Fräulein von Nördlingen nicht nach meinem Geschmack ist, wenn ich sie nicht lieben kann —, werde ich sie nun und nimmermehr heirathen!"

Athemlose Stille. — „Und das Majorat?"

„Das werde ich als Junggesell übernehmen und es Hartwig freistellen, durch eine entsprechende Heirath seinen Sohn zu meinem Erben zu machen."

Graf Rüdiger lächelte so spöttisch wie immer und schnitt eine sehr erregte Einmischung seiner Gemahlin durch die Worte ab: „Gut, Du bist Dein eigener Herr und kannst handeln, wie Du willst. Ich denke aber, Pia wird Dein Fischblut auf jeden Fall in Wallung bringen, und Du wirst die Genugthuung haben, Deinen Ruf als felsenfester Ehrenmann nicht im mindesten durch eine unmoralische Vernunftheirath zu gefährden!" — Er schwieg und wandte sich nach der Thüre, in welcher ein Diener erschien, das Souper zu melden.

Wulff-Dietrich bot auf einen Wink des Grafen der Mutter höflich den Arm und führte sie schweigend durch die lange Flucht der Salons nach dem Speisesaal. Mehr wie je empfand er es, ein Fremder in seinem Vaterhaus geworden zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

stellten ihn, der Deutschnationale Prade schlug mit der Faust auf den Präsidententisch; wohl eilten auch Abgeordnete der Rechten herbei, um Abrahamowicz zu schützen, doch schien es jeden Augenblick, als sollte er vom Platze weggestoßen und der Präsidententisch umgeworfen werden. Als der Tumult seinen Höhepunkt erreichte, eilte Kathrein zum Präsidium und ließ A. abtreten, worauf die Linke in donnernden Applaus ausbrach. Präsident Kathrein unterbrach die Sitzung. Inzwischen dauerte die Erregung fort. Kathrein tadelte das Verhalten von Abrahamowicz. Um 1/2 2 Uhr Nachts schloß die Sitzung. — In der Mittwoch-Sitzung führte Abg. Herold aus, was jetzt in Oesterreich geschehe, sei ein großer historischer Kampf um das gleiche Recht aller Völker Oesterreichs gegen die Suprematie der Deutschen. Die Deutschen wollten nicht anerkennen, daß alle österreichischen Völker freie gleichwerthige Völker sind. „Wir glauben an eine Gesundung der Verhältnisse in Oesterreich nur dann, wenn letzteres auf Gerechtigkeit gestellt ist. Ihre Obstruktion", schloß der Redner zur Linken gewandt, „wird nicht siegen. Sollte sie aber jetzt auch durchdringen, so bleibt jedenfalls das böhmische Volk aufrecht und wird Ihren Sieg überleben. Die Tschechen werden keinen Antrag unterstützen, der von jener Seite kommt, nicht wegen des Ministeriums, sondern im Interesse des böhmischen Volkes, im Interesse der Freiheit und Gerechtigkeit". (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts, Unruhe links.) Hierauf wurde in namentlicher Abstimmung der Schluß der Debatte angenommen. — (Der Name Herold klingt so gut deutsch und man kommt dabei so ganz und gar nicht in Verlegenheit, niesen zu müssen, daß man garnicht glauben sollte, daß sein Träger solch ein Erz-Czeche ist!) — Im ungarischen Oberhaus verlas der Präsident ein Gesuch der Staatsanwaltschaft um Auslieferung des katholischen Bischofs Grafen Gustav Mailath wegen der gesetzwidrig vollzogenen Taufe eines evangelischen Mädchens. Im Verlaufe der Sitzung wurde die gerichtliche Verfolgung des katholischen Bischofs Grafen Gustav Mailath mit allen gegen 12 Stimmen genehmigt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz**, 19. Oktober. Gestern Vormittag wurde der neugewählte Bürgermeister Geisler aus Allenstein durch den Landrath Dr. Gerlich im Beisein der städtischen Körperschaften in sein Amt eingeführt. Nach der Einführung fand ein Festessen statt, an welchem sich vorzugsweise Stadtverordnete und Magistratsmitglieder betheiligten. — Im Kaiserhof fand am Abend eine Hauptversammlung der Ortsgruppe Schwetz des Vereins zur Förderung des Deutschthums statt, welche recht gut besucht war. Dr. Bovenschen-Posen hielt einen Vortrag, Gymnasialdirektor Dr. Baltzer besprach die heftigen Ausfälle der polnischen Zeitungen in Danzig und Graudenz. Im Anschluß an die Versammlung wurde ein Kommers veranstaltet, welcher sich einer zahlreichen Betheiligung zu erfreuen hatte.

— **Neuenburg**, 19. Oktober. Im hiesigen Schützenhause fand am Sonnabend eine stark besuchte Versammlung der „Ortsgruppe Neuenburg" des Vereins zur Förderung des Deutschthums statt. Amtsrichter Engel als Vorsitzender begrüßte die Versammlung und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Geschäftsführer des Hauptvereins Dr. Bovenschen aus Posen hielt einen ausführlichen Vortrag über Westpreußen unter der Herrschaft des Ordens, der Polen und der Hohenzollern. Er schilderte an Beispielen die Gefahren des Polenthums für die Ostmark. Der Schriftführer Rechnungsführer Hutt aus Konschitz machte die Ortsgruppe mit einem Artikel aus der „Gazetta Gdanska", in welchem die Polen aufgefordert werden, sich aus der Ortsgruppe Neuenburg „jeder seinen Mann zu merken", bekannt. Zwölf neue Mitglieder traten der Ortsgruppe bei, darunter drei aktive und ein emeritirter Lehrer, was umsomehr erfreute, als deren Vorgesetzter Kreisschulinspektor Engelien in Neuenburg in einer polnischen Zeitung, nämlich in dem „Dziennik Berlinski", die Erklärung abgegeben hat, daß er dem H.K.T.-Vereine nicht angehöre! — (Man soll's nicht für möglich halten!)

— **Königsberg**, 20. Oktober. Neunzig Jahre waren in diesem Sommer verflossen, seit Napoleon I. zum erstenmal unsere Stadt betreten hat. Wie ein Königsberger, der Zeuge jener Tage gewesen, in der „Augsb. Allg. Ztg." vom Jahre 1857 erzählt, beschien der schönste Junimorgen den Einzug der Franzosen in Königsberg. In langen Kolonnen durchzogen sie die Straßen, an deren Seiten eine bangende Volksmenge stand. Nie, versichert der Schreiber, werde er den Eindruck vergessen, den der Gewaltige auf seine noch sehr jugendliche Phantasie hervorbrachte. Das Gesicht Napoleons zeigte damals noch einen Ausdruck von Jugendlichkeit und regelmäßiger Schönheit, welcher überraschen konnte. Weder Größe noch Adel lagen darin, nicht einmal ein tiefer Ernst, an dessen Stelle sich eine kalte Unbeweglichkeit über die Züge verbreitet hatte. Das Ausgezeichnetste in dieser Physiognomie, die Stirne, wurde von dem sonderbaren Hut bedeckt, und nur das mächtige Kinn mit dem Uebrigen scharf kontrastirend, rettete den Kopf Napoleons vor dem Vorwurf, daß er dem Charakter seines Trägers nicht entspreche. Als der Löwe des Tages, so erzählt unser Landsmann jener Tage, die Zimmer Friedrichs des Ersten betrat, standen die Menschen scheu auf dem Schloßplatz. Man sprach leise; ich hörte einen Vater fluchen, dessen Söhne in der Schlacht gefallen waren; Gymnasiasten und Studenten standen bleich und zornig da. Die Schulen waren geschlossen; aber kein Knabe trieb Kurzweil und gaffte nur ruhig auf das fremdartige Getreibe. Napoleon I. erschien, den kleinen Hut auf dem Kopfe, am Fenster, unter dem der alte preußische Wahlspruch stand: Parcere subjectis et debellare superbos. Da die Worte unter ihm standen, hatte er keine Ahnung von der beißenden Anspielung. Dann ritt er nach dem Hafen, umgeben von Mameluken, gens d'armes d'élite und chasseurs à cheval mit erhobener Pistole und gespanntem Hahn, Generalen und Adjutanten, alles von Gold strotzend. Napoleon besah das Fort Friedrichsburg, bestieg eine Barke und kehrte auf einem anderen Wege zurück, um die harrende Menge zu täuschen. Später fuhr er nach der kleinen Hafenstadt Pillau, um auch von dieser Lage sich mit eigenen Augen zu überzeugen. Er saß in einem offenen zurückgelegten Wagen. Die Begleitung war hier nicht so formidabel wie bei dem ersten Austritt. Von Pillau begab er sich zu der Zusammenkunft nach Tilsit. — Fünf Jahre später, so erzählt unser Landsmann weiter, sah ich Napoleon zum zweitenmal seinen Einzug in Königsberg halten, diesmal als Verbündeten. Die galanten Franzosen hatten Zutritt in allen Häusern, die Mädchen ließen sich von ihnen die Cour machen, Pariser Modehandlungen waren entstanden, Ferobanken waren errichtet worden, ein fremder Firniß beglitzerte die schlichte alte Vätersitte. Napoleon hatte den Wunsch geäußert, während seines kurzen Aufenthalts dort zu residiren, wo die Königin Luise in den Jahren der Trauer um ihr Land und Volk den Sommer zuzubringen gepflegt. Das besagte Landhaus, der Busolt'sche Garten vor dem Steindammer Thor, der einst dem humoristischen Bürgermeister Hippel gehört hatte und von demselben in seiner eigenthümlichen Manier angelegt worden war, bot wenig Raum. Die Großwürdenträger des französischen Kaisers mußten in die kleinen Bauernhäuser der Hufener einquartirt werden. Daraus entstand großes Mißvergnügen, Unzufriedenheit, und in der Unmöglichkeit, dies an der gegebenen Stelle zu heben, wurde auf das Schloß zurückgegriffen und dieses in größter Eile zu dem Empfang des Kaisers in Stand gesetzt, welcher bei seiner Ankunft seinem Unmuth darüber keine Schranken auferlegte. Der Verfasser dieser interessanten Schilderung sah die nach kurzer Dauer entschwundene gewaltige Erscheinung dann nur noch wieder im eiligen Fluge nach der französischen Hauptstadt, die Trümmer der großen Armee hinter sich.

— **Bromberg**, 20. Oktober. Unter der Spitzmarke „Der geleimte Dieb" wird der „O. Pr." aus unserem Nachbarstädtchen Schulitz folgendes Geschichtchen berichtet: Ein dortiger Einwohner hatte noch Weintrauben an seinem Spalier und war eines Morgens nicht gerade angenehm überrascht, als alle Trauben verschwunden waren. Ein Dieb hatte sie sich geholt. Als der Bestohlene sich am Spalier umsah, ob er von dem Traubendiebe vielleicht eine Spur entdecken könne, bemerkte er am Boden ein Portemonnaie, das nur dem Diebe gehören konnte. Es enthielt ungefähr den fünffachen Werth der gestohlenen Trauben. Wenn also, was nicht anzunehmen, der unehrliche Verlierer sich bei dem ehrlichen Finder meldet, so dürfte letzterer ein ganz gutes Geschäft bei diesem „Traubenhandel" machen. Der Dieb aber wird mittlerweile zu der Ansicht gekommen sein, daß die Trauben doch zu — „sauer" waren.

Lokales.

Thorn, 21. Oktober 1897.

§ (Personalien beim Militär.) Janke, Oberst und Commandeur des Inf.-Regts. Nr. 61, mit Pension und der Regiments-Uniform der Abschied bewilligt; — Juncker v. Ober-Conreut, Major z. D., zuletzt Bataillons-Commandeur im Inf.-Regt. Nr. 61, zum Commandeur des Landwehrbezirks Neustadt ernannt; — Boie, Second-Lieutenant vom Inf.-Regt. Nr. 21, als Erzieher zum Kadettenhause in Oranienstein commandirt; — Prestien, Hauptmann und Compagnie-Chef vom Fußartillerie-Regiment Nr. 11, als Mitglied zur Artillerie-Prüfungs Commission, Hastedt, Hauptmann à la suite des westfäl. Fußartillerie-Regiments Nr. 7 und dritter Artillerie-Offizier vom Platz in Straßburg i. E., als Compagnie-Chef in das Fußartillerie-Regiment Nr. 11 versetzt; — Port.-Fähnrich Nitschmann vom Inf.-Regt. Nr. 21 zum Second-Lieutenant befördert.

+ [In der Stadtverordneten-Versammlung] hatten wir gestern wieder einmal einen „großen Tag". Im Abgeordnetenhaus oder Landtag pflegen sich solche „großen Tage" äußerlich schon dadurch von den gewöhnlichen Sitzungstagen zu unterscheiden, daß die Tribünen des Hauses vor Beginn der Sitzung bereits von dem seh- und hörlustigen Publikum überfüllt sind. Davon war in unserer Stadtverordneten-Sitzung natürlich nichts zu merken; abgesehen davon, daß unser Sitzungssaal überhaupt keine eigentlichen Zuhörer-„Tribünen" aufweist, so gehört es hier ja überhaupt auch zu den allergrößten Seltenheiten, zu den Tagen, welche doppelt und dreifach roth im Kalender angestrichen werden könnten, wenn sich einmal einer oder der andere aus der großen Schaar — „Publikum" genannt — als Zuhörer in den Stadtverordneten-Saal verirrt. Gestern also war — wie gewöhnlich — außer denen, welche die Pflicht dorthin ruft, Niemand da, und aus der Tagesordnung konnte man ja auch beim eifrigsten Studium nicht herausahnen, daß uns ein „großer Tag", ein solcher, an welchem die Geister einmal recht heftig in langen Redeschlachten aufeinanderplatzen, beschieden sein würde, aber daß es schließlich so kam, daran war die Tagesordnung auch vollkommen unschuldig, das war die Folge einer ganz außerprogrammäßigen Interpellation mit dem Stichwort „Allgemeine Ortskrankenkasse". Diese Frage beschäftigt ja seit Langem in ganz ungewöhnlichem Maaße die weitesten Kreise — mit Ausnahme unseres Magistrats, wie die Redner, welche gestern zu der Sache sprachen, ziemlich übereinstimmend behaupteten. Herr Syndikus Kelch als Magistratsmitglied und Dezernent der Ortskrankenkasse meinte zwar, daß ihm die Interpellation nicht unerwünscht komme, aber im Laufe er langen Debatte gewann schließlich doch Mancher den Eindruck, daß sich der Magistrat in dieser heiklen Sache garnicht so recht wohl fühlt. Der mehr als einmal vorgebrachte Einwand des Herrn Kelch, daß er nie zu einer Generalversammlung oder Vorstandssitzung der Ortskrankenkasse gegangen sei, weil er dazu keine Einladnng erhalten und für ihn auch „gar keine Veranlassung" dazu vorgelegen habe, wollte den bösen Stadtverordneten nicht recht imponiren, und das unseres Erachtens auch mit Recht. Wenn es sich um eine Festlichkeit, um irgend eine Gelegenheit zum Vergnügen oder zum „Repräsentiren" handelt, wird ja gewiß kein zartfühlender Mensch gern „ohne Einladung" erscheinen. Etwas anderes ist es aber doch wohl, wenn es sich um die Wahrung der Rechte und Interessen von Stadt und Bürgerschaft handelt. Hier ist zu viel Zartgefühl denn doch nicht am Platze. Unser Magistrat liebt es ja — und die Stadtverordneten-Versammlung hat sich von dem Heimlichkeitsbazillus in gewissem Grade ja auch schon anstecken lassen — alles möglichst geheim und im Stillen abzumachen, um schließlich mit vollendeter Thatsache vor die Bürgerschaft hinzutreten, und dies ist bis zu einer gewissen Grenze zweifelsohne auch durchaus zu billigen. Aber keine Regel ohne Ausnahme: in recht vielen Dingen würde sich der Magistrat auch durchaus nichts vergeben, wenn er sich nicht nur mit den erwählten Vertretern der Bürgerschaft, sondern mit dieser selbst in Verbindung setzte, sich sozusagen unter die Bürgerschaft mischte. In der leidigen Angelegenheit der Ortskrankenkasse würde gewiß dann auch der Magistrat seit Langem von den so oft gerügten Mißständen und der dadurch hervorgerufenen Mißstimmung in weiten Kreisen der Bevölkerung Kenntniß gehabt haben und er hätte sich durch rechtzeitige Stellungnahme (wir wollen von der Tragweite seiner Machtbefugnisse als Aufsichtsbehörde hier ganz absehen) jedenfalls den Vorwurf ersparen können, der ihm gestern gemacht wurde, daß er den Zuständen in der Ortskrankenkasse „mit verschränkten Armen" zugesehen habe. — Und es geht doch auch ganz gut, daß sich der Magistrat, wenigstens so ein ganz klein wenig, auch mit der Allgemeinheit der Bürgerschaft in Verbindung setzt — selbstverständlich ohne daß wir die „Zuständigkeit" der Stadtverordneten-Versammlung irgendwie angetastet sehen wollen. Herr Stadtrath Kittler z. B., von dem wohl jeder Bürger ohne Ausnahme es auf das Lebhafteste bedauert, daß er sich veranlaßt gesehen, sein Amt niederzulegen, verschmähte es durchaus nicht, sich auch in sogenannten „privaten" Bürgerversammlungen sehen zu lassen und dort auch als Magistratsmitglied seine Meinung zu vertreten — wir erinnern nur an die Bürgervereins-Versammlung im Schützenhaus, in welcher die Frage der Anlage eines Elektrizitätswerkes in Thorn erörtert wurde —, und wir haben nicht gehört, daß das Ansehen oder die Interessen der Stadt dadurch irgendwie Schaden gelitten hätten.

* [Stadtverordneten-Sitzung] vom Mittwoch, den 20. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind 27 Stadtverordnete sowie am Magistratstische Oberbürgermeister Dr. Kohli, Stadtbaurath Schultze, Syndikus Kelch und die Stadträthe Kriwes, Löschmann und Rudies. Den Vorsitz führt Stadtverordneten-Vorsteher Professor Boethke.

Als erster Punkt steht die Wahl eines unbesoldeten Stadtraths für die Wahlperiode bis 19. Mai 1903 an Stelle des Herrn Kittler, der sein Amt niedergelegt hat, auf der Tagesordnung. Das Amt des Wahlaufsehers versieht Herr Plehwe, als Stimmsammler fungiren die Herren Rawitzki und Riefflin. Von 27 abgegebenen Stimmen entfallen 25 auf Herrn Borkowski, eine auf Herrn Kordes; ein Zettel ist unbeschrieben. Herr Borkowski ist also mit großer Mehrheit gewählt und nimmt die Wahl dankend an.

Vor Eintritt in die weitere Tagesordnung erbittet sich Stadtv. Walter Lambeck das Wort zu einer Anfrage an den Magistrat, welche Schritte dieser gethan habe bezw. zu thun gedenke hinsichtlich der wiederholt öffentlich gerügten Mißstände in der

Allgemeinen Ortskrankenkasse;

es sei doch nicht nur der Dezernent der Ortskrankenkasse, sondern der Magistrat überhaupt in dieser Sache wiederholt in einer Weise angegriffen worden, daß er nicht gut werde umhin können, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen. — Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß derartige Anfragen, einem früheren Beschlusse der Versammlung gemäß, einige Tage vor der Sitzung angemeldet werden müssen, damit dem Magistrat Gelegenheit gegeben wird, sich für die Beantwortung derselben vorzubereiten. Man werde die Anfrage also eventuell bis zur nächsten Sitzung vertagen müssen. — Syndikus Kelch erklärt sich indessen zur sofortigen Beantwortung der Anfrage bereit und führt etwa Folgendes aus:

Die Anfrage kommt mir nicht unerwünscht. Ohne eine solche Anregung hätte ich es nicht für angebracht gehalten, daß der Magistrat hier in der Versammlung auf die Sache eingegangen wäre. In der Versammlung von Arbeitgebern im Schützenhause handelte es sich um eine rein private Versammlung. Wenn in einer solchen Angriffe gegen den Magistrat gerichtet werden, kann dies den Magistrat meines Erachtens nicht veranlassen, dagegen vorzugehen. Der Magistrat wird ja häufig bei solchen Gelegenheiten angegriffen; wenn er da immer gleich vorgehen wollte, so würde dadurch nach meiner Ansicht das Ansehen und die Stellung des Magistrats kaum gefördert werden. Was nun die in der Schützenhausversammlung gegen den Magistrat gerichteten Angriffe betrifft, so waren diese hauptsächlich gegen meine Person gerichtet. Man hat mir zum Vorwurf gemacht, daß ich nicht zu den Ortskrankenkassen-Versammlungen gegangen bin. Ich bin nun keineswegs aus Bequemlichkeit, sondern absichtlich nicht in die Sitzungen gegangen. Meines Wissens habe ich dazu nie eine Einladung erhalten. Nur einmal, Ende vorigen Jahres, wurde ich gewissermaßen privatim von Herrn Feyerabend aufgefordert, zu einer Sitzung zu kommen. Damals handelte es sich um weitgehende Statutenänderungen und ich wollte mich da nicht einmischen. Der Magistrat hat nur zu begutachten, und das kann er nur bei vorliegenden Beschlüssen; vorher kann der Magistrat zu dem, was in der Ortskrankenkasse geplant wird, keine Stellung nehmen. Dann erlosch das Mandat der Generalversammlung, und zu einer Versammlung zu gehen, deren Mandat ungültig ist, lag für mich ebenfalls keine Veranlassung vor. Als dann die neue Generalversammlung einberufen war, schwebte ein Protest, und aus diesem Grunde bin ich auch in diese Versammlung nicht gegangen. Zu den Vorstandssitzungen bin ich meines Wissens niemals eingeladen worden; in diese zu gehen, lag für mich auch gar keine Veranlassung vor. Daß ich in alle Vorstandssitzungen gehe, werden Sie mir doch wohl kaum zumuthen, und wäre ich einmal in eine Vorstandssitzung gegangen, so hätte das kaum einen Zweck gehabt; die Streitigkeiten zwischen den Herren Feyerabend, Szwankowski, Perpließ &c. hätte ich doch nicht zurückhalten können, die wären dann in einer anderen Sitzung doch zum Ausbruch gekommen. — Weiter ist mir in der Versammlung der Arbeitgeber im Schützenhause zum Vorwurf gemacht, daß ich Herrn Feyerabend in dem Schreiben, in welchem ich ihm mittheilte, daß der Magistrat seine Ausschließung aus dem Vorstande der Ortskrankenkasse nicht als zu Recht bestehend anerkenne, zugleich nahe gelegt habe, seinen freiwilligen Rücktritt von dem Vorstande zu erwägen. Der Magistratsbeschluß ging allerdings nur dahin, daß die Enthebung des Herrn Feyerabend von seinem Amt als Vorstandsmitglied für ungiltig zu erklären sei; den Rath an Herrn Feyerabend, seinen freiwilligen Rücktritt zu erwägen, habe ich aus eigenem Antriebe hinzugefügt. Ich hielt mich hierzu aber für befugt, weil ich im Magistrat den Angelegenheiten der Ortskrankenkasse am nächsten stehe und weil ich ein ersprießliches Zusammenwirken des Herrn Feyerabend mit dem übrigen Vorstande nicht mehr für möglich hielt. Ich habe Herrn Feyerabend auch persönlich gesagt, daß ich sein Vorgehen nicht für glücklich halte, die etwaigen Vortheile, die er durch sein Vorgehen für die Kasse erreiche, würden durch die Nachtheile bei weitem überwogen. Die nationalen Gegensätze unter den Kassenmitgliedern sind jetzt in außerordentlicher Weise verschärft worden, ebenso — und das ist nicht weniger schlimm — auch die sozialen Gegensätze, die Gegensätze zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern. Beides kann im Interesse der Gemeindebehörde nicht erwünscht sein. — In der Schützenhausversammlung ist auch im Allgemeinen auf die Verhältnisse in der Ortskrankenkasse als unerquickliche hingewiesen worden. Daraufhin hat die Ortskrankenkasse selbst auf eingehendste Revision der Kasse angetragen. Im Magistrat war auch schon längere Zeit vorher eine eingehende Revision der Kasse erwogen worden, weil das Gerücht entstanden war, daß auch in sachlicher Beziehung nicht Alles in Ordnung sei. Leider fehlen uns aber zu einer eingehenderen Revision die erforderlichen Arbeitskräfte. Am 1. Oktober ist nun eine unvermuthete Kassenrevision vorgenommen worden — eine spezielle Revision erfordert Wochen und selbst Monate — und hierbei ist nichts zu Tage getreten, was den Bestand der Kasse betrifft, wenn auch einzelne Monita gezogen werden mußten. Die Richtigkeit des Bestandes im Einzelnen konnte nicht nachgewiesen werden, das kann nur durch eine sehr eingehende spezielle Revision festgestellt werden. Weil uns zu einer solchen Revision aber, wie gesagt, die Arbeitskräfte fehlen, haben wir uns Anfang Oktober bereits an den Herrn Regierungspräsidenten gewendet und bei ihm den Antrag gestellt, zu dem gedachten Zwecke einen besonderen Beamten herzuschicken. Eine Antwort auf unser Ersuchen ist bisher aber noch nicht bei uns eingegangen. — Was übrigens noch die Enthebung des Herrn Feyerabend von seinem Vorstandsamte betrifft, so theilt der Herr Regierungspräsident vollständig die Ansicht des Magistrats, daß dazu nicht die Generalversammlung, sondern nur die Vertretung der Arbeitgeber befugt ist. In dieser Angelegenheit will sich aber der Vorstand der Krankenkasse nicht beruhigen, sondern an den Herrn Handelsminister weitergehen. Auf morgen Abend ist eine Vorstandssitzung anberaumt, zu der auch Herr Feyerabend einzuladen ist und an der auch ich theilnehmen will. In dieser Sitzung sollen auch einleitende Erörterungen in Sachen der Statutenänderungen stattfinden. Es sollen bekanntlich sehr einschneidende Aenderungen getroffen werden. Ob die Mittel der Kasse hierzu ausreichen werden, das bedarf noch der Feststellung. Daß die Arbeitgeber-Versammlung im Schützenhaus in einer durchaus sachlichen Eingabe ihre Bedenken gegen die gedachten Statutenänderungen geäußert hat, hat mich sehr gefreut. — Zum Schluß aber wiederhole ich, daß das Publikum sich in einem Irrthum befindet, wenn es glaubt, der Magistrat als Aufsichtsbehörde könne die Beschlüsse der Generalversammlung einfach für ungültig erklären; wir haben sie vielmehr nur zu begutachten.

Stadtv. Dietrich kann sich durch die Ausführungen des Herrn Kelch weder für beruhigt noch für befriedigt erklären. Es handelt sich doch nicht mehr um private Streitigkeiten, sondern die Sache hat allmählich den Charakter eines Skandals angenommen. Wenn Herr Kelch selber zugiebt, daß sich jetzt nicht nur die nationalen, sondern sogar schon die sozialen Gegensätze auf's Aeußerste zugespitzt haben, dann kann ich dem Magistrat den Vorwurf nicht ersparen, daß er den Dingen bisher so zu sagen mit verschränkten Armen zugesehen hat. Wenn wir solche Schimpfereien lesen, wie sie in den letzten Tagen in einem vier Seiten langen Pamphlet verbreitet wurden, dann fragen wir uns doch, woher kommen solche Schimpfereien? Doch nur von denen, die an der Verwaltung interessirt sind! Herr Kelch hat den Arbeitgebern selber das Zeugniß der Sachlichkeit ausgestellt. Es werden Arbeitgeber, wie die Herren Schultz und Labes heruntergezogen, gegen die bisher Niemand einen Vorwurf erhoben hat. Wenn die Arbeitgeber sich schließlich gekränkt fühlen, dann hat der Magistrat doch wohl alle Veranlassung, zu der Sache Stellung zu nehmen. Der Magistrat hat wohl die Macht, solchen Dingen zur rechten Zeit entgegenzutreten.

Syndikus Kelch: Ich habe nur gesagt, daß Herr Feyerabend nach meiner Ansicht kein geeigneter Vertreter im Vorstande der Ortskrankenkasse ist; die Herren Labes und Schultz sind erst durch das gestrige Pamphlet in die Sache hineingezogen worden. Die Befugnisse der Aufsichtsbehörde sind außerordentlich beschränkt; wo Gesetz und Statut verletzt war, ist von uns stets eingeschritten worden.

Stadtv. Schlee: Die Klagen über die Ortskrankenkasse sind so alt, wie die Kasse selbst. Von Anfang an ist geklagt worden über den Rendanten, und zwar besonders von Seiten der Arbeitnehmer; der Mann hat es ganz außerordentlich verstanden, sich mißliebig zu machen. Daß die Herren Labes und Schultz erst jetzt in die Sache hineingezogen worden sind, wie Herr Kelch sagt, trifft keineswegs zu. Die beiden Herren sind auf das Heftigste angegriffen worden, und das ohne jeden von außen sichtbaren Grund. Wie ich erfahren habe, haben sich die Herren sogar schon veranlaßt gesehen, Strafanträge zu stellen. Weiter bezeichnet Herr Kelch das Vorgehen des Herrn Feyerabend als ein unglückliches. Ich weiß nicht, ob der Herr Syndikus für diesen schwerwiegenden Vorwurf die nöthigen Unterlagen hat. Ich kenne Herrn Feyerabend nicht näher. Ich meine aber, gerade hier im Osten, wo die Gegensätze so scharf aufeinanderplatzen, haben wir alle Ursache, streng auf dem Posten zu sein, ganz gleichgültig, ob das in nationaler Hinsicht bei Machenschaften anstößt.

Syndikus Kelch: Um die nationalen Interessen wahrzunehmen, ist nicht der Magistrat da. Was die sozialen Gegensätze betrifft, so haben sich diese soweit zugespitzt, daß jetzt von Seiten der Arbeitgeber dagegen Stellung genommen wird. Ich muß zugeben, daß das Vorgehen der Arbeitgeber und der Kasse darin zu weit geht, daß jetzt alle Aenderungen und Neuerungen auf einmal eingeführt werden sollen. Damit wollen wir uns jetzt befassen. Im Allgemeinen ist es nur zu wünschen, daß die Leistungen der Kasse vermehrt werden, es kommt das auch der Stadt und unserem Armenetat zu gute. Während es früher aber möglich gewesen wäre, die schwebende Fragen streng sachlich zu erörtern, wird dies jetzt leider wohl unmöglich sein.

Oberbürgermeister Kohli weist darauf hin, daß Herrn Feyerabend nicht von Amtswegen der Rath ertheilt worden sei, seinen freiwilligen Rücktritt in Erwägung zu ziehen; dieser Rath sei ihm von Herrn Kelch gegeben worden. — Stadtv. Schlee glaubt, der Herr Oberbürgermeister hätte besser gethan, zu schweigen. (Zwischenruf des Oberbürgermeisters: Das ist meine Sache!) Stadtv. Schlee: Ich bitte, mich nicht zu unterbrechen, sondern mich ausreden zu lassen; wenn der Herr Oberbürgermeister redet, spreche ich auch nicht dazwischen. Herrn Kelch will ich nur noch erwidern: Wenn man zu einem Vorwurf, wie er ihn Herrn Feyerabend macht, nicht schwerwiegende Gründe hat, soll man ihn nicht erheben; ein solcher Vorwurf von solcher Stelle wird von der Gegenpartei selbstverständlich sogleich nach allen Richtungen hin ausgenutzt. — Oberbürgermeister Kohli: Ich muß Herrn Schlee bemerken, daß ich sprechen kann, wann ich will, und daß überdies die Sache garnicht auf der Tagesordnung stand, daß also Herr Syndikus Kelch nur seine Meinung in der Sache hier ausgesprochen hat. — Stadtv. Dietrich: Wir haben hier alle gehört, daß der Herr Oberbürgermeister den Stadtverordneten Schlee unterbrochen hat. Herr Schlee hat sich nur gegen den Zwischenruf des Herrn Kohli verwahrt; gegen soche Vorkommnisse sollte uns schon unser Vorsitzender schützen. Im Uebrigen will ich nur bemerken, daß der Magistrat die Pflicht hat, dafür zu sorgen, daß in einer Verwaltung, die seiner Aufsicht untersteht, Ordnung und Friede herrscht. — Oberbürgermeister Kohli: Ich habe mich auch nur dagegen verwahrt, daß Herr Schlee gesagt hat, ich hätte besser gethan, zu schweigen; das zu beurtheilen muß ich mir vorbehalten. — Nach einigen Bemerkungen des Vorsitzenden, Professors Boethke zur Geschäftsordnung giebt Stadtv. Lambeck in einem kurzen Schlußwort seiner Freude darüber Ausdruck, daß, wie man jetzt doch gehört habe, ernstlich eine eingehende Revision der Krankenkasse vorgenommen werden soll; dieselbe werde dann hoffentlich das Gute im Gefolge haben, daß endlich einmal die Flüsterungen aufhören, welche jetzt schon seit geraumer Zeit so weite Kreise erregen. — Damit ist die Interpellation erledigt und es wird in die Berathung der eigentlichen

Tagesordnung

eingetreten. — Für den Finanzausschuß berichtet Stadtv. Dietrich: Von der vorgelegten Bescheinigung, daß ausgelooste Werthpapiere bei der Kämmerei Verwaltung nicht vorhanden sind, wird Kenntniß genommen. — Der nächste Punkt betrifft die Wahl eines Mitgliedes in die Voreinschätzungskommission zur Einkommensteuer-Veranlagung. Herr Tilk hat die Annahme seiner Wiederwahl bekanntlich abgelehnt und dies in einem Schreiben damit begründet, daß er nach dem Gesetz ohne Weiteres zur Ablehnung befugt sei. An seine Stelle wird nun auf Vorschlag des Ausschusses Herr Riefflin gewählt. — Die Beleihung des Grundstücks Fischer-Vorstadt 10 (Thalstr. Nr. 1), der Frau Anna Gardiewski gehörig, mit noch 3000 Mk. wird genehmigt, ebenso die Festsetzung der Umzugskosten-Entschädigung für den Lehrer Freundt auf 31,20 Mk. — Zur Beschaffung von Rundsteinen zu den im nächsten Jahre vorzunehmenden Ausbesserungsarbeiten an den städt. Chausseen wird der Bauverwaltung ein Vorschußkonto bis zu 10.000 Mk. bei der Kämmereikasse bewilligt. Es handelt sich hierbei um die Ausführung eines früheren Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung, dem zu Folge die Steine möglichst immer dann eingekauft werden sollen, wenn sie billig zu haben sind. — Die nächste Vorlage betrifft die Nachbewilligung von je 1000 Mk. zu Tit. II. Pos. 1 „für Gebäudereparaturen“ und zu Pos 2 „für Maschinenreparaturen“ des Etats der Ziegeleikasse. Die vereinigten Ausschüsse haben sich sehr eingehend mit dieser Vorlage beschäftigt, ohne indessen zu einem bestimmten Vorschlage zu kommen. Sie haben den Stadtv. Dietrich beauftragt, sich in der Kasse näher über den Zweck dieses Antrages zu unterrichten, und dieser ist zu folgendem Resultat gekommen: Es handle sich um eine Vorsicht vor Ueberschreitungen; die Etatsmittel seien erschöpft, aber es sollten trotzdem noch größere Reparaturen vorgenommen werden. Redner hält es aber für zwecklos, jetzt, wo der städtische Ziegeleibetrieb gewissermaßen schon im Sterben liege, noch Kosten für erheblichere Reparaturen aufzuwenden. Er schlägt deshalb vor, erst dann über die Vorlage Beschluß zu fassen, wenn der Versammlung von Seiten des Magistrats eine genaue Aufstellung der noch geplanten Reparaturen zugegangen sein wird. In diesem Sinne wird der Dietrichsche Vertagungsantrag angenommen. — Die Beleihung einer Anzahl von Grundstücken wird genehmigt, und zwar des Grundstücks Neustadt Nr. 328/329 (Jakobstr. Nr. 7), dem Fabrikbesitzer R. Tilk gehörig, mit 44 000 M., des Grundstücks Altstadt 544 (Breitstr. 36), dem Kaufmann D. Sternberg gehörig, vorläufig mit 30.000 M. und des Grundsstücks Altstadt 468 (Araberstr. 12), der Wittwe Rosalie Smolinski gehörig, mit 10 600 M.. — Der Magistratsvorlage, betr. die Verwendung der Ersparnisse bei Tit. V Pos, 5 des Krankenhausetats „für Veränderung der Heizanlage“ auf die voraussichtliche Mehrausgabe bei den laufenden Bauarbeiten, wird zugestimmt und der Rechnung der städtischen Sparkasse für das Rechnungsjahr 1896 wird die Entlastung ertheilt. Die Aktiva betrugen Ende 1896: 3.694 912 M., darunter 1.675.125 M. in Werthpapieren, 581,125 M., in Hypotheken, 71 970 M in Wechseln und 430 307 M. Darlehen bei Instituten. Die Passiva setzten sich zusammen aus den Spareinlagen, welche Ende 1896: 3 535 938 M. betrugen; zurückgezahlt wurden im Laufe d. J. 1896 insgesammt 1 279 69 M. Spareinlagen. Die Verwaltungskosten betrugen 5 381 M., der Reingewinn des J. 1896: 25 614 M. Reserve- und Verwendungsfonds sind auf 159 973 M. angewachsen. — Im Ausschuß hat man sich gewundert, daß der Gewinn der Sparkasse verhältnißmäßig niedrig ist; während er früher gewöhnlich 1 Prozent des Kapitals ausmachte, kommen jetzt nur etwa ¾ Proz. heraus. Der Grund hierfür ist indessen in erster Linie wohl in dem Rückgang des Zinsfußes zu suchen. Nichtsdestoweniger schlägt aber der Ausschuß vor, den Magistrat zu ersuchen, gelegentlich einmal über eine Ausnutzung des Verwendungsfonds, der über 28 000 M. beträgt, Vorschläge zu machen; man habe ja schon einmal, beim Krankenhausbau, mit Erfolg einen recht tiefen Griff in diesen Fonds gethan. Mit diesem Zusatz wird die Entlastung der Rechnung ausgesprochen.

Für den Verwaltungsausschuß berichtet Stadtv. Kordes: Die erste Vorlage betrifft die kürzlich schon einmal erörterte Freigabe des Weges von der Weichsel nach dem rothen Wege für den Fuhrwerksverkehr. Damals wurde der Magistrat bekanntlich ersucht, sich mit der Fortifikation wegen Uebereignung des Weges in den Besitz der Stadt in Verbindung zu setzen. Die Fortifikation schreibt nun aber, daß sie sich hiermit nicht einverstanden erklären könne, dagegen sei nach wie vor gegen die Freigabe des Weges für den Fuhrwerksverkehr nichts einzuwenden, wenn die Stadt sich bereit erkläre, die Kosten für die Unterhaltung des Weges zu tragen. Stadtv. Plehwe beantragt, der Magistrat möge wegen der Freigabe des Weges mit der Fortifikation weiter in Verhandlung treten und die Unterhaltungskosten übernehmen; der Weg sei für eine große Zahl Gewerbetreibende auf der Culmer Vorstadt etc. von großer Bedeutung, so daß es auf die Unterhaltungskosten, selbst wenn sie 400 oder 450 Mk. im Jahr betragen sollten, nicht ankommen könne. — Stadtv. Dietrich entgegnet, das Schreiben der Fortifikation klinge ja sehr entgegenkommend; wenn man aber bedenke, daß die Chaussee absolut nicht kunstgerecht gebaut ist, so daß wir spätestens nach 5–6 Jahren in die Lage kommen könnten, die ganze Chaussee von Grund aus umbauen zu müssen, dann dürfte es doch gerathen sein, von dem Geschäft Abstand zu nehmen. — Auch Stadrath Kriwes würde nur für die Pflasterung des Weges sein, wenn wir das Eigenthumsrecht an dem Wege erhalten. — Stadtv. Schlee meint, es müsse doch vor Allem erst festgestellt werden, ob die Fortifikation an eine widerrufliche oder an eine unwiderrufliche Freigabe des Weges denke; im letzteren Falle könne man doch die Unterhaltungskosten ruhig übernehmen. — Im Anschluß hieran stellt Stadtv. Dietrich den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, von Neuem mit der Fortifikation dahin zu verhandeln, daß der Weg der Stadt zur unwiderruflichen Benutzung freigegeben werde. Dieser Antrag wird angenommen. — Von der definitiven Anstellung des Polizeiboten August Wendorf wird Kenntniß genommen. — Die Pensionirung des Polizeimeisters Palm zum 1. Januar 1898 wird genehmigt und die Pension des Herrn Palm auf 1425 Mk. festgesetzt. — Des weiteren erfolgt die Nachbewilligung von 420 Mk. neben den Etatsmitteln zu Reparaturarbeiten in Abth. 11 und 12 des Uferbahnschuppens Nr. 1 und die Bewilligung von 200 Mk. zur Wiederherstellung einer Wand in dem bisherigen Schulzimmer der Knabenmittelschule in dem Peting'schen Hause Gerechtestraße Nr. 6. — Ebenso erfolgt die Nachbewilligung von 50 Mk. zu Tit. III Pos. 1 des Etats für das Wilhelm Augusta-Stift (Siechenhaus) für Kleidungsstücke pp. und die Bewilligung von 36,50 Mk. zur Einkleidung eines Siechen, sowie die Bewilligung des Patronats-Antheils von 245 Mk. zu den Reparaturkosten an der Orgel in der Kirche in Gurske; solche Patronatsbeiträge zu den Orgelreparaturen in Gurske sind nachweisbar auch in früheren Jahren stets bezahlt worden. — Zu Armendeputirten werden die Herren Kaufmann Heyer, Bäckermeister Szczepanski und Fleischermeister Guiring neu- und der bisherige Armendeputirte Herr Schultz wiedergewählt. — Damit ist die Tagesordnung erledigt. (Schluß der Sitzung 5 Uhr.)

)m[Kaufmännischer Verein] Der zu heute Abend angesetzte Strakosch-Abend muß wegen plötzlicher Erkrankung des Herrn Professor Strakosch aus Wien ausfallen, wird vermuthlich aber schon in den nächsten Tagen stattfinden können.

ʒ [Bei der Ausstellung von Pässen] sollen sich zur Erleichterung für die ausländischen, der deutschen Schriftsprache nicht mächtigen Behörden fortan die preußischen Amtsstellen nur der lateinischen Schrift bedienen. Die deutsche Schreibschrift soll fortan nicht mehr in Anwendung kommen.

△ [Die Vereidigung der diesjährigen Rekruten] bei den hiesigen Truppentheilen soll, wie wir hören, in der üblichen Weise schon am nächsten Sonnabend, den 23. d. M. Vormittags stattfinden. Der Vereidigung soll eine kirchliche Vorbereitung der Rekruten vorangehen und zwar um 9½ Uhr Vormittags sämmtlicher Rekruten katholischer Konfession in der St. Jakobskirche, um 10 Uhr der Rekruten evangelischer Konfession der Infanterie-Regimenter von Borcke, von der Marwitz und Nr. 176 in der Altstädtischen evangelischen Kirche, und der Rekruten der Fußartillerie-Regimenter Nr. 11 und 15, des Ulanen-Regiments von Schmidt und des Pionier-Bataillons Nr. 2 um dieselbe Zeit in der Neustädtischen evangelischen Kirche. Die Fahnen der Infanterie-Regimenter und des Pionier-Bataillons sowie die Standarte des Ulanen-Regiments werden mit Musik in die betreffenden Kirchen gebracht, woselbst sie zu beiden Seiten des Altars Aufstellung nehmen. Nach der kirchlichen Vorbereitung marschiren die Rekruten in die betreffenden Exerzierhäuser, woselbst sie ohne Trennung der Konfessionen bei entfalteten Fahnen den Eid ablegen. Am Nachmittage haben die Rekruten frei und werden in der Stadt abtheilungsweise herumgeführt werden.

*** [Der Martini-Krammarkt in Pr. Stargard] ist vom 9. und 10. November auf den 26. und 27. Oktober d. J. verlegt.

Ω [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Köslin, Landbriefträger, Gehalt 700 Mark und Wohnungsgeldzuschuß nach Tarif, das Gehalt steigt bis 900 Mark. — Beim Magistrat zu Stuhm, ein Kämmereikassenbote, Gehalt 300 Mark und Exekutionsgebühren. — Bei der Direktion der ostpreußischen Südbahn-Gesellschaft zu Königsberg, ein Rangiermeistergehilfe, Gehalt 800 bis 1200 Mark und freie Dienstwohnung oder Wohnunggeldzuschuß; ebendaselbst Weichensteller und Bahnwärter, Gehalt für Weichensteller 700 bis 870 Mark, für Bahnwärter 520 bis 650 Mark, außerdem erhalten beide freie Dienstwohnung oder Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Magistrat zu Königsberg, 4 Feuerwehrmänner, Gehalt je 59 bis 80 Mark monatlich, außerdem wird Kleidung und Ausrüstung gewährt. — Beim Magistrat zu Lyck, ein Magistrats-Assistent, Gehalt 900 bis 1500 Mark; Bewerber muß polnisch sprechen, lesen und schreiben können. — Beim Magistrat zu Seeburg, ein Schlachthaus-Aufseher, Gehalt 450 Mark nnd Gebühren für Trichinenschau. — Beim Magistrat zu Tapiau, ein Stadt-Wachtmeister, Gehalt 800 Mark, freie Wohnung oder Miethsentschädigung 100 Mark, Beihilfe zur Uniformirung 50 Mark; das Gehalt steigt bis auf 1000 Mark.

— [Unfall.] Trotz des polizeilichen Verbotes, wenn der Trajektdampfer bereits im Abfahren ist, noch auf denselben zu springen, sprang gestern Abend gegen 9 Uhr ein Soldat der 21er dem bereits mehrere Meter von der Landungsstelle entfernten Dampfer nach und stürzte in die Weichsel. Der Mensch wäre unfehlbar ertrunken, wenn nicht Herr Huhn zufällig in seinen Comtor anwesend gewesen wäre und das Hilfegeschrei gehört hätte. Mit einem Bootshaken wurde mit Hilfe noch eines Herrn der Verunglükte glücklich gerettet.

?? [Polizeibericht vom 21. Oktober.] Verloren: Eine goldene Remontoir-Damenuhr; abzugeben gegen Belohnung im Polizei-Sekretariat. — Gefunden: Ein Taschenmesser in der Breitestraße. — Zugelaufen: Ein graubuntes Huhn.

[Von der Weichsel] Wasserstand heute Mittag 1,18 Meter über Null, weiter fallend. Eingetroffen ist der Dampfer „Prinz Wilhelm“ mit drei beladenen Kähnen aus Danzig, ferner aus Danzig drei unbeladene Kähne, um Zucker zu laden, und zwei Kähne mit Kohlen resp. Eisen beladen, endlich zwei Kähne mit Kleie beladen aus Plock. Abgeschwommen sind ein Kahn, unbeladen nach Bromberg, ein Kahn mit Brettern und Bohlen beladen nach Spandau. Heute traf der Dampfer „Meta“ aus Königsberg mit Heringen ꝛc. ein. Abgefahren ist der Dampfer „Montwy“ mit Mehl, rektifizirtem Spiritus, Syrup und seiner Bromberger Ladung nach Danzig.

---

a Podgorz, 21. Oktober. Am künftigen Sonntag, den 24. d. M., Nachmittags 3 Uhr, findet in der evangelischen Kirche zu Podgorz das Synodal-Missionsfest statt. Die Festpredigt hält Herr Pfarrer Schulz aus Brozen, den Festbericht Herr Missionar Nauhaus aus Ikombe am Nyassasee. Beide Herren werden auch in der am Sonntag Abend halb 8 Uhr im Saal von Nicolai in Podgorz veranstalteten Nachfeier, zu welcher der Eintritt unentgeltlich ist, Vorträge halten. Herr Missionar Nauhaus arbeitet auf deutschostafrikanischem Gebiet. Derselbe ist im Frühjahr von dort zurückgekehrt zur Stärkung seiner Gesundheit, welche trotz eines erst sechsjährigen Aufenthalts in Afrika schon derartig gebrochen war, daß er auf das Schiff, welches ihn nach Deutschland befördern sollte, getragen werden mußte. Er hat auch im Uebrigen viel Interessantes erlebt. Ein Besuch des Missionsfestes dürfte sich daher für jeden, der sich für Deutschostafrika interessirt, lohnen.

— Podgorz, 20. Oktober. Die Bierapparate in den Wirthschaften der Stadt wurden heute durch den Sachverständigen, Herrn Jänke aus Bromberg in Begleitung des Stadtwachtmeisters Wessalowski einer Revision unterzogen. Nachmittags wurden die Apparate in den Gasthöfen in Rudak und Stewken revidirt. — Ein hiesiger Postbeamter, der in seiner freien Zeit seinem Vater an der Häckselmaschine behilflich sein wollte, gerieth mit der rechten Hand in die Schneidemessertrommel und zog sich hierbei eine Verletzung derselben zu, die ihn für längere Zeit dienstunfähig macht.

≃ Podgorz, 20. Oktober. Am 14. d. Mts. ist bekanntlich in dem ehemaligen Forstgehöft Lugau auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatz Feuer entstanden, wobei die Scheune bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt ist. Die Thäter sind erst jetzt sämmtlich ermittelt und sind dies der Kuhhirte Albert Lewandowski und Carl Zuse aus Podgorz sowie der Kuhhirte Otto Struch und der Bahnwärtersohn Rudolf Blank aus Sadrosch. Gegen die Genannten ist das Vorverfahren wegen Brandstiftung eingeleitet. — Wie jetzt festgestellt ist, sind beim Einbruch im hiesigen Chausseehause aus der Wohnung des Kaufmanns Kozielewski eine goldene Damenuhr, zwei Uhrketten, ein Paar Ohrringe, 32 Mark Geld und noch einige Kleinigkeiten gestohlen worden. Die gestohlenen Gegenstände haben einen Werth von 191 Mark. Der Brandschaden, welcher in der Kozielewski'schen Wohnung außerdem noch entstanden war, beträgt 100 Mark. Von dem Diebe und Brandstifter fehlt noch jede Spur.

— Culmsee, 20. Oktober. Ein Großfeuer wüthete gestern Abend auf dem Rittergute Bruchnowko des Herrn v. Czarlinski. Das in einer Scheune ausgebrochene Feuer breitete sich mit Windeseile über das ganze, zum Theil aus Gebäuden unter Strohdach bestehende Gehöft aus. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr eilte unverzüglich zur Brandstätte, und ihrem thatkräftigen Eingreifen gelang es, das Wohnhaus und einen Speicher zu retten. Ebenso konnte, wenn auch mit großer Mühe, das lebende Inventar bis auf zwei Hofhunde und ein Kalb aus den brennenden Stallungen gerettet werden. Sämmtliche Ernteerträge und Futtervorräthe, fast das gesammte Inventar, darunter eine Dampfdreschmaschine, sind ein Raub der Flammen geworden.

r. Leibitsch, 20 Oktober. Zu Folge einer Bekanntmachung des Landraths in Thorn ist der Amtsvorsteher und Standesbeamte des Bezirks Leibitsch, Herr Weigel, durch Krankheit an der Verwaltung der Geschäfte verhindert. Es werden daher einstweilen die Amtsvorstehergeschäfte des Leibitscher Bezirks von dem Amtsvorsteherstellvertreter, Besitzer Sodtke in Grabowitz und die Standesamtsgeschäfte von dem Standesbeamten-Stellvertreter, Gemeindevorsteher Heinrich in Leibitsch wahrgenommen.

Vermischtes.

Der „Verein für Verbesserung der Frauenkleidung“ hielt in Berlin die erste Arbeitssitzung dieses Winters ab, die in gewissem Sinne der Festsetzung eines Normal-Oberkleides gewidmet sein sollte. Zwei im Verein vertretene Richtungen kamen dabei in prägnannter Weise zur Geltung. Schließlich kam eine gewisse Verständigung dahin zu Stande, daß die Prinzeßform als geeignete Grundlage für die Frauen-Oberkleidung anzusehen sei, weil diese Form vor Allem auch einen sehr verschiedenartigen Aufputz gestatte, und so die Möglichkeit gebe, der Gefahr einer „Uniformirung“ aus dem Wege zu gehen.

Neueste Nachrichten.

Brüssel, 20. Oktober. In Gegenwart des Königs und der ganzen königlichen Familie, denen die versammelte Menge stürmische Ovationen darbrachte, fand heute die Vertheilung der den Ausstellern auf der internationalen Ausstellung zuerkannten Preise statt. Auf Deutschland entfielen von 330 Ausstellern, von denen 5 als Mitglieder der Jury außer Bewerbung blieben, 12 große Preise, 33 Ehrendiplome, 75 goldene Medaillen, 72 silberne und 40 bronzene Medaillen, sowie 11 ehrenvolle Anerkennungen.

London, 20. Oktober. Gegenüber der Behauptung der „Nuova Antologia“, daß im Jahre 1887 zwischen England und Italien eine Convention zum Schutze der italienischen Interessen im Mittelmeer abgeschlossen worden sei, erfährt das „Reuter'sche Bureau“, daß diese Behauptung durchaus unbegründet und keine derartige Convention jemals abgeschlossen worden sei.

Wien, 21. Okt. Die Abgeordneten nahmen nach zehnstündiger stürmischer Sitzung mit 161 gegen 141 Stimmen den Antrag Herold, über die Ministeranklagen zur Tagesordnung überzugeben, an.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 21. Oktober um 6 Uhr Morgens über Null: 1,22 Meter. — Lufttemperatur + 10 Gr. Cels. — Wetter: bewölkt. Windrichtung: N.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 22. Oktober: Milde, vorwiegend heiter, strichweise trübe mit Regen. Windig.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 38 Minuten, Untergang 4 Uhr 50 Min.
Mond-Aufg. 12 Uhr 32 Min. bei Nacht, Unterg. 2 Uhr 51 Min. bei Tag.

Sonnabend, den 23. Oktober: Wenig veränderte Temperatur, wolkig, vielfach heiter. Windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	21. 10.	20. 10.		21. 10	20. 10
Tendenz der Fondsb.	schwach	schwach	Pos. Pfandb. 3½%	99,75	99,60
Russ. Banknoten.	216 60	216 4[illegible]	„ „ 4%	101,40	—,—
Warschau 8 Tage	216,15	216,20	Poln. Pfdbr. 4½%	67,50	67 40
Oesterreich. Bankn.	169 85	169,95	Türk. 1% Anleihe C	24,60	24,65
Preuß. Consols 3 pr.	97,60	97 40	Ital. Rente 4%	92,80	92,60
Preuß. Consols 3½ pr.	102 90	102,80	Rum. R. v. 1894 4%	91.75	91,75
Preuß. Consols 4 pr.	102,80	102,75	Disc. Comm. Antheile	196,75	197,10
Dtsch. Reichsanl. 3%	96 90	96,80	Harp. Bergw.-Act.	183,30	183 50
Dtsch. Reichsanl 3½%	102 75	102,75	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	91 90	91 90	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	100.10	100,—	New-York	94⅛	98⅝
			Spiritus 70er loco.	42,30	42,80

Wechsel-Discont 5% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Gestern früh 3¼ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden zu einem besseren Leben mein lieber Mann unser guter Vater

Louis Leopold Stemmer

im Alter von 54 Jahren.

Dies zeigen an

Marie Stemmer
Gustav Stemmer
Georg Stemmer.

Thorn, den 21. Oktober 1897.

Die Beerdigung findet Sonnab end 23. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Altst. Kirchhofes aus statt.

Der **zum 22. d. M.,** Vormittags 11 Uhr in der Coppernikusstraße Nr. 8 angesetzte

Versteigerungstermin

findet nicht dort, sondern in der **Heiligegeiststraße Nr. 19,** Hof, parterre, statt.

Nitz, Gerichtsvollzieher

Standesamt Podgorz.

Vom 15. bis einschließlich 21. October cr. sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Feldwebel Eduard Sterna-Rudak. 2. T. dem Sattler Roman Chranowski. 3. Sohn der Wittwe Johanna Chajkowska-Piaske, Ehefrau des am 22. Juli 1897 verstorbenen Besitzers Leopold Czajkowski. 4. S. dem Arbeiter Samuel Berg-Stewken. 5. T. dem Schlosser Johann Jaroszewski. 6. S. dem Besitzer Hermann Streifling. 7. S. dem Arbeiter Friedrich Haase-Rudak.

Aufgebote.

1. Arbeiter Johannes Zakrzewski-Dorf Otlotschin und die unverehelichte Ludewika Pawska-Stewken. 2. Töpfermeister Bronislaus Golaschewski-Podgorz und die Besitzertochter Marianna Kolinska-Bisch. Papau.

Eheschließungen.

Keine.

Sterbefälle.

1. Ortsarme Rosalie Mielke-Brzoza 78 Jahre. 2. Paul Zabel, 1 Monat, 4 Tage. 3. Wilhelm Mandau-Stewken, 2 Monat 15 Tage.

Ich habe mich wieder in

Bromberg

niedergelassen und wohne

Bahnhofstr. 66, I. Etg.

Sprechstunden: 9—11 Uhr Vorm. 3—5 Uhr Nachm.

Dr. Kroening,
prakt. homöopathischer Arzt.

Uniformen.

Eleganteste Ausführung.
Tadelloser Sitz.
Militär-Effecten.

B. Doliva,
Thorn. Artushof.

Zur Anfertigung von

Dejeuners, Diners u. Soupers,

sowie **einzelnen Schüsseln** in und außer dem Hause empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von hier und Umgegend.

Hochachtend

W. Taegtmeyer, Ziegeleipark.

Fernsprecher Nr. 49. 4275

Ganz vorzüglichen

Himbeer- und Erdbeersaft

empfehlen

Flasche Mk. 1,00.

Anders & Co.

Teltower Rübchen, Maronen

empfiehlt

J. G. Adolph.

---

ff. Margarine u. Bratenschmalz

empfiehlt

J. Stoller, Schillerstraße.

Frisches Fleisch

offerirt die

Roßschlächterei Bäckerstr. 25.

Wohne jetzt

Heiligegeiststr. No. 1, Neubau.

A. Haupt, Schneidermeister.

Gut möbl. Wohnung, je 2 Zimm. mit Burschengelaß Bachestraße 15.

Möbl. Zimmer zu vermiethen. **Bäckerstraße 29, I.**



Adolph Leetz,



Seifen- und Lichte-Fabrik.

Gegründet 1838.

Haupt-Geschäft: **Altstädtischer Markt,** Filiale: **Elisabethstrasse.**

Empfiehlt beste

Salmiak-Terpentinseife

à Pfund 20 Pfennig.

Ende Oktober d. Js. verlege ich mein Geschäftslokal nach

Breitestrasse 32

(z. Z. Sternberg'sches Lokal.)

Zur Erleichterung des Umzuges veranstalte ich:

einen grossen Ausverkauf

umfassend **sämmtliche Artikel** meines reichhaltigen Lagers als:

Damen-Confection, wollene Kleiderstoffe, Waschstoffe, Seidenstoffe, Leinen, Tisch- und Kaffee-Gedecke, Servietten, Inletts-Drells, Handtücher, Taschentücher, Gardinen, Portièren und Teppiche

Um diesen Verkauf möglichst umfangreich zu gestalten, habe ich sämmtliche Artikel

einer wesentlichen Preisermässigung

unterzogen, so dass sich dem geehrten kaufenden Publikum

die denkbar günstigste Gelegenheit

zur Anschaffung streng moderner Neuheiten zu

hervorragend billigen

bisher noch nicht gekannten Preisen

bietet.

Gustav Elias.

Kleiderstoffe

in

Wolle und Seide

in reichhaltigster Auswahl
von billigsten bis feinsten Arten.

Kaufhaus M. S. Leiser.

Vertreter gesucht!

Leistungsfähige **Kaffee-Groß-Rösterei** (Import, Seeplatz) sucht gut eingeführten Vertreter für **Thorn** und **Umgegend.** Offerten mit Ia Referenzen an die Expedition dieser Zeitung unter **4213.**

Eine Wohnung,

Brombergerstraße 33, I. Etage, 5 Zimmer, Burschenstube, Pferdestall ꝛc., ist vom 1. October zu vermiethen. 3793

A. Majewski, Fischerstr. 55.

Die von Herrn Hauptmann **Prestin** innegehabte **Wohnung, Fischerstr. 51** ist anderweitig zu vermiethen. 4295

A. Majewski, Fischerstr. 55.

---

1 Hausflurladen von sogleich zu verm. **Heiligegeiststr. 19**

Kaufmännischer Verein.

In Folge Erkrankung des Herrn Professor Strakosch findet heute der

Recitationsabend

nicht statt.

4320 **Der Vorstand.**

Schützenhaus-Theater Thorn.

Täglich Große

Spezialitäten-Vorstellungen.

Auftreten renommirter Spezialitäten.

Fräulein Rosa Rossée, Lieder- und Concert-Sängerin. — Mr. Huberto Vincento, der phänomenale Frosch-Imitator am Trapez und im Parterre. — Frl. Theo Söncksen, deutsch-dänische Costüm-Soubrette. — Herr G. Bonné, Gesangshumorist. — Miss Annita Blanchetti, die jugendliche Athletin auf dem Drathseil. — Mons. St. Felix, danseur en formation, fin de siècle. — Les Carrosiers, urkomisches Liliput-Theater.

Entree 50 Pfg., reservirter Platz 1 Mark.

Die Direction.

Turn-Verein.

Heute Freitag d. 22. October 1897, Abends 9³⁰

Haupt-Versammlung

bei Nicolai.

Tagesordnung:

1. Bericht des Herrn Professor **Boethke** über die Ausschußsitzung in Hamburg.
2. Beschlußfassung über eine Festlichkeit aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Oberweichselgaues.

Der Vorstand.

Schützenhaus Thorn.

Heute Donnerstag

Königsberger Rinderfleck

Anstich von

Nürnberger Reiff

(Siechen Bier.)

Konservativer Keller.

Heute Donnerstag:



Wurstessen

(eigenes Fabrikat,)
auch außer dem Hause.

Walter Brust.

Jda Giraud,

Brückenstr. 40

empfiehlt sich zur **Anfertigung jeder Damengarderobe.**

Geübte Wäschenäherinnen

finden dauernde Beschäftigung bei

L. Kirstein, Bäckerstr. 37, II Tr.

Thorner Rathskeller

empfiehlt neben seinen

vortrefflichen Weinen in größter Auswahl

zu allen Preisen:

sämmtliche Delikatessen der Saison,

als:

Hummern, Pa. holl. Austern, ff. Astrachaner Caviar, Picknick- und Gänseleberpasteten etc. etc.

Vorzügliche warme Küche zu jeder Tageszeit.

Heute Donnerstag: Königsberger Rinderfleck.

Ein Lehrling

findet Stellung per sofort bei

A. Glückmann Kaliski.

Versetzungshalber ist die **Wohnung, Bachestraße 6,** 3 Treppen, 4 Zimmer, heller Küche, Closet und Wasserl. sofort zu vermieth. A. Lindner.

Möbl. Wohnung mit auch ohne Burschengelaß von sofort zu vermiethen. **Post, Gerstenstraße 10.**

---

3. Etage, 2 Stuben und nebst Balkon, nach der Weichsel, alles hell, vom 1. Oct z. verm. **Louis Kalischer, Baderstr. 2.**

Die Balkonwohnung im Hause der **Rathsapotheke, Breitestr.,** die z. Z. vollständig renovirt wird, ist zu vermiethen. 4191

Eine Wohnung zu vermiethen. **Culmerstraße 13.**

Möblirte Zimmer mit **Pension** von gleich zu vermiethen. **Fischerstraße Nr. 7.**

I. Etage, 7 Zimmer, Balkon, Badeeinrichtung, vollkommen renovirt, zu vermiethen.

3585 **Brückenstraße 32.**

Balkonwohnung, 4 Zimmer, Küche und Speisekammer zu vermiethen. **Lemke, Mocker, Rayonstr. 8.**

Eine Wohnung, 1. Etage, **Neustädtischer Markt,** ist vom 1. Oktober zu vermiethen bei 1921

J. Kurowski, **Gerechtestraße 2.**

Herrschaftl. Wohnung, einzige im Hause, zu vermiethen.

Annen-Apotheke,

8966 **Mellienstr. 92.**

Hierzu Beilage

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 247.

Freitag, den 22. Oktober 1897.

Provinzial-Nachrichten.

(Fortsetzung aus dem Haupt-Blatt.)

Gollub, 19. Oktober. Ein Militärluftballon, der heute Nachmittag 1 Uhr in Thorn aufgestiegen war, landete hier glücklich auf einem Kartoffelacker. Jung und Alt bemühten sich, den Abstieg der beiden Insassen zu erleichtern und den Ballon zu bergen, welcher dann sogleich unbeschädigt nach Thorn verladen wurde. Dieses Ereigniß lockte eine ungeheure Menschenmenge von hier und aus unserer russischen Grenzstadt Dobrzyn herbei. — In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden die Kosten für die Neupflasterung der Schloß- und Wasserstraße bewilligt und die Herren Lewin, Pruczinski, Feibusch, Kurczynski und Tuchler in die Voreinschätzungskommission gewählt. Die Wahl des Sattlermeisters Sobzack als Rathsmann unserer Stadt ist von der Regierung bestätigt worden.

Strasburg. 20. Oktober. Die Landbank hat jetzt auch das Mühlengut Niskobrodno, zugleich Etablissement des Verschönerungsvereins, an Herrn Schönwald für 90000 Mk. verkauft — Der feierliche Umzug aus dem alten in das neue Amtsgericht erfolgte im Beisein der Herren Landesgerichtspräsident Hausleutner, Erster Staatsanwalt Wulff, Landgerichtsdirektor Splett und Justizrath Trommer aus Thorn, der Spitzen aller Behörden, des Militärs und vieler anderer Theilnehmer. Nach der förmlichen Uebergabe des Schlüssels hielt Herr Gerichtsrath Möller die Eintrittsansprache und im Verhandlungszimmer Herr Präsident Hausleutner die Weihrede, die mit einem Kaiserhoch schloß. Sodann richtete er Wunsch- und Mahnworte an sämmtliche Beamte, besonders an den Richterstand, zu walten in Gerechtigkeit, Milde und Unparteilichkeit. Nach dem allgemeinen Rundgange in dem stattlichen Bau vereinigte sich eine große Zahl der Theilnehmer zu einem Festessen. — Vor einigen Tagen fand eine Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Vereins zur Förderung des Deutschthums statt. In der Besprechung wurde namentlich auf den empfindlichen Mangel an deutschen Dienstboten hingewiesen. Der hiesige Verein will den Versuch machen, deutsche Dienstboten aus den Ansiedelungsdörfern hierher zu ziehen. — Dem Kreise Strasburg ist für den Bau einer Chaussee von Lautenburg über Jellen nach Wanpiersk das Enteignungsrecht und das Recht zur Erhebung von Chausseegeld und dem Kreise Briesen für die Chaussee von Landen nach Königl. Neudorf das Recht zur Erhebung von Chausseegeld verliehen worden.

— **Dirschau**, 20 Oktvber. (Dsch. Z.) Ein frecher Betrüger hat eine hiesige Familie in arge Ungelegenheiten gebracht. Vor kurzem verlobte sich eine Tochter aus dieser Familie mit einem Herrn aus Danzig, der angab Bautechniker zu sein. Der Bräutigam hatte es sehr eilig mit der Hochzeit. Das Aufgebot, sogar die Trauung war bereits bestellt und das Hochzeitsmahl in einem hiesigen Gasthause in Auftrag gegeben. Da aber die zur Verehelichung erforderlichen Legitimationspapiere nicht eintreffen wollten, folgte die Braut dem nach Danzig abgereisten Bräutigam und fand in dessen Wohnung — die Ehefrau des Verlobten. Die betrogene hatte natürlich nichts Eiligeres zu thun, als schleunigst Trauung, Hochzeitsmahl und die Musikkapelle, welche zum Mahle aufspielen sollte, abzustellen.

— **Bromberg**. Auf Aufhebung des Börsengesetzes petitionirt die Bromberger Handelskammer bei dem Reichskanzler. Die Petition liegt im Druck vor. Morgen begeht der Präsident der Königl. Eisenbahndirektion Bromberg Herr Pape sein 50jähriges Dienstjubiläum. Zur Vorfeier wird demselben heute Abend von der Musikkappelle des 129. Inf.-Regts. ein Ständchen gebracht. An dasselbe reiht sich eine Serenade von einem aus Eisenbahn-Bureaubeamten bestehenden Gesangchore, welcher sich lediglich zu diesem Zwecke gebildet hat. Gestern hat eine Abordnung des katholischem Gemeinde-Kirchenraths (Herr P. ist katholisch) dem Jubilar ihre Glückwünsche dargebracht.

— **Posen**, 19. Oktober. Unter der Anklage, den Tod eines Menschen und die Verletzung zwei anderer verschuldet zu haben, standen heute der hiesige Zimmermeister Pawlicki und der Polier Pflaum vor der hiesigen Strafkammer. Da sich die Gutachten der geladenen Sachverständigen theilweise widersprachen, wurde Pawlicki freigesprochen, Pflaum zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Ueber ein Duell wird auswärtigen Blättern Folgendes von hier berichtet: „An einem der letzten Tage fand im Walde Kobylepole ein Duell zwischen den polnischen Rittergutsbesitzern Graf Czarnecki und von Paliszewski statt. Nach siebenmaligem (!) Kugelwechsel erhielt ersterer einen Streifschuß. Beide Duellanten sind Reserveoffiziere.“ — Das „Pos. Tagebt.“ theilt noch mit, daß die Veranlassung zu dem Duell eine beleidigende Aeußerung gewesen sein soll, die in vergangener Woche beim Kartenspiel in einem hiesigen Restaurant gefallen ist.

Aus der Provinz Posen, 20 Oktober (Ihr Glück gemacht.) Der Pos. Ztg.“ wird aus der Provinz folgende Geschichte berichtet: Ein junges Mädchen aus dem Posenschen, armer Leute Kind — ihr Vater ist Barbier in einem kleinen Landstädtchen — fand in Schlesien auf einem Gute eine Dienststelle. Dort verkehrte des Oefteren ein schon bejahrter Verwandter der Herrschaft, ein mit Glücksgütern gesegneter Professor aus Berlin, dem es das hübsche Mädchen bald angethan hatte. Seine Neigung wuchs mit der Zeit in solchem Maße, daß er beschloß, das Mädchen zu seiner Frau zu machen und die kleine Posenerin hat mit Freuden den Heirathsantrag angenommen. Der glückliche Bräutigam wollte die zukünftige Frau Professor aber schon jetzt aller irdischen Sorgen entheben und so hat er ihr bereits am Sonnabend ein Kapital von sage und schreibe sechzig tausend Mark verschrieben. Am vergnügtesten ist natürlich über das Glück seiner Tochter der schaumschlagende Schwiegervater, den man zur Theilnahme an dem Akt der Unterzeichnung der Schenkungsurkunde eingeladen hatte.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Haupt-Blatt.)

** [Personalien.] Der Rechtsanwalt Nathan Blumenthal in Tiegenhof ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Culm zugelassen. — Der Amtsgerichtsassistenkt Jahnke in Schlochau ist in gleicher Eigenschaft an die Staatsanwaltschaft in Danzig versetzt worden. — Die Amtsgerichtssekretäre Heidenreich in Dirschau und Hoppe in Rosenberg sind in gleicher Amtseigenschaft sowie der Amtsgerichtsassistent Landmesser in Riesenburg als Kassenassistent an das Amtsgericht in Danzig versetzt worden. — Dem städtischen Förster Langhagel zu Försterei Rothhof bei Graudenz ist die Rettungsmedaille verliehen worden.

(†) (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Vom Oberpräsidenten sind der Besitzer und Gemeindevorsteher Hermann Wichert in Gurske zum Standesbeamten und der Besitzer und Gemeindevorsteher Otto Zittlau in Alt-Thorn zum Standesbeamten-Stellvertreter für den Standesamtsbezirk Gurske ernannt worden. — Der Gutsbesitzer Strübing iu Lubianken ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Birglau auf weitere sechs Jahre ernannt. — Den Einsassen Joseph Kruszynski zu Lonczyn hat der Landrath als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Lonczyn bestätigt.

(*) [Personalien bei der Post.] Versetzt sind: die Postverwalter Hellwig von Klarheim nach Landeck, Hoffmann von Landeck nach Tütz, die Postassistenten Braun von Graudenz nach Marienwerder, Bußello von Elbing nach Groß Waplitz, Genschke von Danzig nach Thorn, Pählke von Danzig nach Elbing, Hinz von Löbau nach Dirschau, Hoffmann von Gruczno nach Jezowo, von Jakubowski von Wiewiorken nach Thorn, von Versen von Bromberg nach Tuchel, Werr von Bromberg Waldau, Wiedemeyer von Flatow nach Nakel, Kusche von Danzig nach Marienwerder, Lindenau von Thorn nach Graudenz, Schulz von Neustadt in Holstein nach Marienwerder.

[—] (Ein Verein der Schlesier) hat sich hier gebildet. Bei der am 20. d. Mts. stattgehabten Versammlung wurde ein provisorischer Vorstand aus drei Herren gewählt, welche mit der Ausarbeitung der Statuten betraut wurden. Die nächste Versammlung findet am 27. d. Mts., Abends 8½ Uhr im Nicolai'schen Locale Mauerstr. statt, wo zur endgiltigen Wahl des Vorstandes geschritten werden soll. Zum Schluß der Versammlung wurde das schöne Schlesierlied von Ludolf Waldmann gesungen.

(Verein deutscher Militäranwärter und Invaliden.) In der gestern stattgehabten Versammlung begrüßte der Vorsitzende die Kameraden und brachte ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus. Zwei Kameraden ließen sich in den Verein aufnehmen und ist somit seine Zahl auf 50 gestiegen. Ein emaillirtes Vereinsabzeichen im Preise von 80 Pf. wurde den Kameraden zur Anschaffung empfohlen. In der hierauf erfolgten definitiven Vorstandswahl wurden gewählt: 1. Vorsitzender Eisenbahn-Betriebs-Sekretair Matthaei, 2. Vorsitzender Amtsgerichts-Sekretair Gdanietz, 1. Schriftführer Amtsgerichtskanzleigehülfe Rostankowski, 2. Schriftführer Kanzleidiätar Kleist, 1. Kassirer Militairanwärter Dreher, 2. Kassirer Betriebs-Sekretair Quitschau, Beisitzer: Gerichtsdiener Rumpf, Kreisbote Zindel, Ober-Gefangen-Aufseher Stahnke, Garnison-Bauschreiber Zielinski, Polizeisergeant Pache, Grenzaufseher Menke und Lademeister Lempke. — Außerdem wurde der satzungsgemäße Beschluß gefaßt, die Versammlungen stets am Mittwoch nach dem 6. eines jeden Monats im Hôtel Museum abzuhalten.

)([Steckbrieflich verfolgt] wird von der Kgl. Staatsanwaltschaft Thorn die Wittwe Julianna Ott aus Polen, zuletzt in Wittkowo, wegen Vergehens gegen § 95 St.-G.-B.

*** [Maul- und Klauenseuche.] In dem Viehbestande des Besitzers Johann Heyse aus Guttau ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt. In Folge dessen ist die Ortschaft Guttau, sowie ihre Feldmark für den Durchtrieb von Rindvieh, Schafen, Schweinen und Ziegen bis auf Weiteres gesperrt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt Wechseldarlehne z. Z. zu 6% aus. 4324

Der Sparkassen-Vorstand.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Herbst-Kontroll-Versammlung hierselbst findet am 2. November d. J. Vormittags 9 Uhr statt.

Zu derselben haben zu erscheinen:

1) Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve. Denselben wird eine schriftliche Aufforderung zu der Kontroll-Versammlung nicht zugehen. Anzug der Offiziere ist der Dienstanzug. (Helm und Feldbinde, lange Tuchhosen gestattet.)
2) Sämmtliche Reservisten.
3) Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.
4) Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften
5) Die Halbinvaliden, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie noch der Reserve angehören.
6) Die im Jahre 1885 in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretenen Wehrleute, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, behufs Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Haft bestraft.

Sämmtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle mitzubringen. 4318

Podgorz, den 20. October 1897

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Prüfung der bei der diesjährigen Schießübung entstandenen Schäden an Gebäuden hat der Herr Landrath einen Termin auf

Mittwoch, den 27. October cr.,
Vormittags 10 Uhr

in dem **Schulz**'schen Gasthause am Schießplatz anberaumt.

Alle diejenigen Besitzer, welche Ersatzansprüche für Beschädigungen bei dem Königlichen Landrathsamt in Thorn geltend gemacht haben, werden hierzu eingeladen.

Podgorz, den 20. October 1897.

Der Magistrat.

Standesamt Mocker

sind gemeldet vom 14. bis 21. Oktober 1897:

Geburten.

1. Sohn dem Arbeiter Valentin Michalski. 2. Sohn dem Arb. Joseph Lewandowski. 3. Sohn dem Arbeiter Stanislaus Zasadowski. 4. Sohn dem Zimmergesellen Emil Berg. 5. Sohn dem Maurer Joseph Breiski. 6. Tochter dem Restaurateur Ferdinand Beyer. 7. T. dem Glaser Moritz Naftaniel. 8. T. dem Schiffsgehilfen Friedrich Mielke. 9. T. dem Besitzer Matthias Jaszkowski. 10 T. dem Arb. Constantin Bartoszewitz. 11. T. dem Arb. Ignatz Pawlak. 12. T. dem Arbeiter Peter Skalski. 13. S. dem Arb. Carl Klaszynski-Schönwalde. 14. S. dem Besitzer Wilh. Kirschberr-Col. Weißhof.

Sterbefälle.

1. Leo Wanke 6 Mon. 2. Eugen Globke 5 J. 3. Stanislaus Pasalla 3 Wochen. 4 Kurt Roesler 1 Jahr. 5. Fritz Weiß 8 Mon. 6. Paul Krawczynski 1 Jahr. 7. Adam Hertzke 5 Wochen. 8. Bruno Kappel-Col. Weißhof 2 J. 9. Johanna Michalowski 7 Wochen. 10. Stanislaus Jankowski 1½ J. 11. Arb. Herrm. Jaeckel 57 Jahre. 12. Selma Bicpke 3 Wochen. 13 Elma Hollstein 1¾ J. 14. Verw. Dorothea Richert geb. Frasch-Schönwalde 82 Jahre.

Aufgebote.

1. Arb. Gustav Tews-Schönwalde und Anna Schulz-Thorn. 2. Steinsetzer Franz Richert und Martha Raczynski. 3. Maurer Heinrich Eckloff und Caroline Bednartz. 4. Postillon Franz Klemens-Thorn und Johanna Polczynski-Schönwalde.

Eheschließungen:

1. Maurer Albert Weidemann mit Martha Rekitt. 2. Bahnarbeiter Franz Fritz mit Emma Lindenau. 3. Arb. Emil Hirz-Thorn mit Marie Zander. 4. Arb. Andreas Buz'k-Col. Weißhof mit Auguste Hoefer. 5 Arb. Michael Sierodzki-Thorn mit Valeria Pawlicki.

Zeitungsträger
für Mocker sucht
Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.